**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz
**Band:** 73 (1995)
**Heft:** 11

**Artikel:** Politapéro für Geist und Gemüt
**Autor:** Kletzhändler, Marcel
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-725261

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Politapéro für Geist und Gemüt

Jeden ersten Freitag im Monat trifft sich mitten in Zürich eine debattierfreudige politische Diskussionsrunde. Foto: kl

**Zentrum «Karl der Grosse», unmittelbar beim Grossmünster und mitten in der Zürcher Altstadt. Es ist Freitag nachmittag. Der erste Freitag im Monat. Zeit für den «Apéro Politique», wo sich wieder gut zwei Dutzend Frauen und Männer treffen, um die neuesten politischen Ereignisse durchzudiskutieren. Seit vier Jahren, und sie werden nicht müde davon, je heisser der Diskussionspegel steigt.**

Waren das Zeiten, als noch Massen auf die Strasse gegangen sind. «Nehmen Sie doch die Arbeitslosigkeit als Beispiel», sagt Hermann Macher. Tausende demonstrierten. Arbeiter waren stolz darauf, Arbeiter zu sein, und was sie mit ihren Aktionen erreichen wollten, war eben – wieder Arbeit zu haben.

Noch immer ist etwas vom Engagement des früheren Druckerei-Gewerkschafters zu spüren. Seine 80 Jahre haben sein Interesse für Gegenwartsfragen nicht vermindert, auch wenn der einstige kämpferische Einsatz für die soziale Gerechtigkeit jetzt durch die Gelassenheit des Alters gemildert worden ist. Doch seine Meinung zum politischen Zeitgeschehen ist dennoch prägnant.

«Man zeigte sich solidarisch. Unsere Generation ist eben durch Krise und Kriegsjahre geprägt worden.» Und heute? «Heute sind die nachfolgenden Generationen entpolitisiert, und Arbeitslosigkeit wird nicht mehr als ein gesellschaftliches Problem im Staat verstanden, sondern weitgehend als privates Versagen und versteckt und verdeckt.»

Zwar hätte es Hermann Macher schon lange nicht mehr nötig, sich persönliche Gedanken und Sorgen um die heute wieder grassierende Arbeitslosigkeit zu machen. Doch das Politisieren liegt dem früheren Buchdrucker im Blut. Heute noch gehört er der SP-Gruppe in seinem von Genossenschaftssiedlungen geprägten Zürcher Quartier am Üetlibergfuss an, wo er mit seiner behinderten Gattin, um die er sich liebevoll kümmert, wohnt. Nicht, weil er glaubt, heute bei den Sozialdemokraten noch viel ausrichten und verändern zu können, sondern aus Dankbarkeit für das früher Erreichte.

Doch gilt sein Engagement vor allem dem «Apéro Politique». Es hört sich an wie eine politische Radiosendung. Und es wird auch geredet und politisiert. Allerdings nicht vor Mikrophonen in einem Studio, sondern im Gemeinschaftszentrum «Karl der Grosse» mitten in Zürichs Altstadt. Denn «Apéro Politique» ist eine von der damaligen Zürcher Stadträtin Emilie Lieberherr ins Leben gerufene Diskussionsgruppe, in der sich seither gut zwei Dutzend Zeitgenossinnen und Zeitgenossen jeweils von halb drei bis etwa viertel vor vier Uhr die Köpfe heiss reden. Danach gibt's Kaffee, und Gleichberechtigung hin, Männervorherrschaft her: «Die Frauen lassen keinen Mann in ihre Kaffeeküche hinein.»

Sie müssen bei mir wohl eine Ausnahme gemacht haben: Beim Geschirrspülen kommt die vorher von der weisshaarigen Fanny Egli zügig und straff geleitete Diskussion noch einmal so richtig in Fahrt. Um die Bundesratswahlen ging es. Um Moritz Leuenberger und die Hoffnungen, die in ihn gesetzt werden. Und auch um die bürgerlichen Störmanöver, die in letzter Minute noch versucht haben, die Zauberformel zu sprengen.

«1953 ist die Zauberformel vom damals ebenfalls zurückgetretenen Finanzvorstand Bundesrat Max Weber vorgeschlagen worden», sagt Fanny Egli, «weil der Ökonomieprofessor nach

der damals vor dem Volk verlorenen entscheidenden Finanzvorlage realisiert hatte, dass die Sozialdemokraten ohne entsprechende Vertretung in der Landesregierung einfach keine Vorlagen durchbringen können.» Fanny Egli muss es wissen, denn die ehemalige Coop-Verkäuferin war früher auch Präsidentin einer SP-Sektion. Kurz und klar erklärt sie einige wesentliche Begriffe rund um die Vorgänge der Bundesratswahl, und speditiv und professionell bestreitet sie den Vorsitz. Streng, aber gerecht («zur Sache reden, bitte!») achtet sie genau darauf, dass jede und jeder der um den grossen Tisch Versammelten zum Reden kommt, seine Meinung kundtut, auf Gegenmeinungen eingeht. In fairer politischer Gegnerschaft, nicht aber in persönlicher. Denn parteipolitisch sind die Meinungen hier sehr geteilt. Doch über den Neugewählten scheint fast ausnahmslos Einigkeit zu herrschen: Er ist Hoffnungsträger und, was hier in diesem Seniorenkreis vor allem bemerkenswert ist: «Wir müssen jüngere Leute wählen, denn es ist die jüngere Generation, die einmal ausbaden muss, was wir Älteren in der Politik heute angerichtet haben.» Die Dame, die sich so mutig zu einer zukunftsgerichteten Politik bekennt, kann bestimmt auf ein grosses Stück unseres ganzen Jahrhunderts zurückblicken.

## Eine lebendige Diskussionsgruppe

Seit vier Jahren trifft sich die Diskussionsgruppe regelmässig jeden ersten Freitag im Monat mitten in der Zürcher Altstadt, um über die Mehrwertsteuer oder über soziale Fragen rund um das Älterwerden, über den Gatt-Beitritt oder über die Trennung von Kirche und Staat zu reden. Manchmal werden externe Referenten eingeladen, um einen komplexen politischen Sachverhalt zu klären. Und es findet eine Meinungsbildung statt, vor allem vor Abstimmungen und Wahlen. «Als wir die Argumente für und gegen eine Trennung von Kirche und Staat angehört und durchdiskutiert hatten, da haben viele von uns ihre anfängliche Meinung noch einmal überdacht und anders gestimmt, als ursprünglich vorgenommen», sagt Hermann Macher. Seit einem Jahr hat der frühere Buchdrucker die äussere Organisation der Gruppe übernommen, verschickt die Einladungen an die jetzt 34 Mitglieder. Seitdem die frühere Zürcher Sozialamtsvorsteherin Emilie Lieberherr zurückgetreten ist und ihre Nachfolgerin Monika Stocker nicht mehr städtisch und franko und gratis alle die vielen Seniorenaktivitätsgruppen in den verschiedenen städtischen Zentren weiter betreuen mochte. Und was niemand erwartet hatte: Der «Apéro Politique» fiel nicht, wie andere Gruppen, in sich zusammen, nachdem er seinen vorher professionellen und von der Stadt gestellten Leiter verloren hatte, sondern er besteht heute als grösste dieser Gruppen weiter. Aus eigener Initiative und auf eigene Kosten seiner Mitglieder, die nun einen bescheidenen Beitrag für Raum und Kaffeeküche bezahlen. Was beweist: Nichts verbindet herrlicher als Streit. Bis zum Kaffee, der danach die ganze Runde wiederum einmütig um die dampfenden Tassen vereint, egal ob SP-orientiert oder eher pro FDP-Sprengversuch. Auch darin ist der «Apéro» der Alten ein getreues Abbild von der Berner Bellevue-Bar oder dem «Café Fédéral» – nach der Session selbstverständlich. «Das ist ja auch der tiefere Sinn davon», so Hermann Macher, «alte Menschen zusammenzubringen und zwischen ihnen neue Kontakte zu schaffen.»

Foto: Ky

**Der neugewählte Bundesrat Moritz Leuenberger**

Eine Apéro-Teilnehmerin:
*«Wir müssen jüngere Leute wählen, denn es ist die jüngere Generation, die einmal ausbaden muss, was wir Älteren in der Politik heute angerichtet haben.»*

Etwa 70 Jahre alt sind die jüngsten Apéro-Teilnehmer, beinahe 90 die ältesten. Grösser möchte die Gruppe nicht mehr werden, da sonst nicht mehr alle jedesmal zum Reden kommen. Doch vielleicht kann sie beispielhaft für andere ältere Menschen überall sein, die das Gefühl haben, dass das, was sie beschäftigt und bewegt, auch einen grösseren Kreis Gleich- und Andersgesinnter interessieren könnte. Denn gerade aus der unterschiedlichen politischen Herkunft, die bis in die extremste Ecke reicht, bezieht der «Apéro Politique» seine Würze, und es ist das kultivierte sachbezogene Streiten, die ihm seine ungebrochene Attraktivität und Lebenskraft verleiht und auch weit über 80jährige noch interessiert und engagiert als informierte Stimmbürger am politischen Alltag in unserem Land teilnehmen lässt.

Für die nächste Zeit hat sich der «Apéro» eine sehr ernsthafte Zeitfrage vorgenommen, die sich vor allem älteren Menschen immer wieder stellt. Gewachsen aus dem Interesse seiner Teilnehmer, die im demokratischen Konsens die Themenwahl bestimmen. Es sind Fragen rund um die Sterbehilfe, die wiederum auf der Traktandenliste stehen, nachdem bereits schon einmal ein Exit-Vertreter als Referent eingeladen worden ist. Man mag sich dazu stellen, wie man will, doch es gibt halt, so Hermann Macher, viele alte Leute, die glauben, dass sie jetzt genug vom Leben hätten. Und auch er frage sich manchmal, ob man nicht in ganz gewissen Situationen, man denke nur an die Alzheimer-Krankheit, «etwas helfen» sollte, bei Menschen also, die «wirklich nichts mehr» vom Leben haben.

Das aber dürfte, so der Eindruck, an diesem Nachmittag die «Apéro»-Gäste nicht beschäftigen. Viel zu lebhaft, viel zu interessiert an dem, was tagtäglich rings um uns herum geschieht, zeigt sich die muntere Gruppe der politisierenden Alten in der Diskussion und erst recht beim anschliessenden Kaffee. Es mag zwar ein politisch Lied ein garstig Lied manchmal wohl auch sein, das die Zecher in Auerbachs Keller so rabiat gegen Mephisto und den Dr. Faust aufbringt. Ein lebenskräftiges Lied, das selbst im hohen Alter noch Seele, Geist und vielleicht sogar den Körper auch noch fit hält, ist es aber auf jeden Fall!

*Marcel Kletzhändler*